

Astrid Lindgren

Ein Leben für die Freiheit
der Kinder

Ringen um Erkenntnis

Wissenschaft, Bildung und Religion

Das Kirchenverständnis

der frühen Christenheit



Astrid Lindgren

Die Geschichten von Astrid Lindgren vermögen Kinder und Erwachsene gleichermaßen zu begeistern. In ihrem vielfältigen Werk wird dem Leser das Bild einer gewaltfreien, von Geborgenheit und Liebe geprägten Erziehung nähergebracht. Dies geschieht auf eine humor- und lustvolle Art, ohne jemals moralisierend zu wirken. Astrid Lindgren hatte mit dieser Haltung eine Vorreiterrolle in der Kinder- und Jugendliteratur der Nachkriegszeit inne. Neben ihrer schriftstellerischen Tätigkeit vermochte sie durch ihr politisches Engagement die Interessen und Rechte der Kinder zu vertreten.



Ein Leben für die Freiheit der Kinder



Die Pippi-Bewegung: Ein Wandel in der Kinder- und Jugendliteratur

Wer kennt *Pippi Langstrumpf* nicht, das rothaarige, freche und überaus starke Mädchen, das in der Villa Kunterbunt wohnt? Für mehrere Generationen von Lesern ist Pippi zum Inbegriff einer freien Kindheit geworden. *Astrid Lindgren* (1907–2002) gewann damit 1945 bei einem Preisausschreiben des Verlags Rabén & Sjögren den ersten Preis, nachdem sie bereits ein Jahr zuvor mit »Britt-Mari erleichtert ihr Herz« den zweiten Preis bei einem ähnlichen Wettbewerb gewonnen hatte. Dabei wurde das Buch nach anfänglichem Enthusiasmus bei der Veröffentlichung bald einmal kritisiert. So empörte sich beispielsweise der schwedische Literaturkritiker *John Landqvist* über die geschmacklosen Streiche und phantasielosen Dummheiten von Pippi. Andere Kritiker entsetzten sich über die Art Pippis, mit Erwachsenen umzugehen. Bis anhin waren Kinder- und Jugendbücher vorwiegend mit anständigen kleinen Mädchen und Knaben besetzt, die es nie gewagt hätten, die Autorität der Erwachsenen in Frage zu stellen, wie Pippi dies unverfroren tut.

Es gab aber auch viele positive Stimmen; Literaten, die sich über einen neuen Wind in der Jugendliteratur freuten. Als »unerzogenes« Kind und erst noch als Mädchen brach Pippi bei ihrer Erscheinung mehrere gesellschaftliche Tabus.

Dies erstaunt ein wenig, da *Pippi Langstrumpf* nach dem Zweiten Weltkrieg veröffentlicht wurde, 45 Jahre nach dem Höhepunkt der Reformpädagogik. Die durch *Astrid Lindgrens* Geschichten aufgeworfenen Erziehungsfragen waren nämlich weitaus dieselben, die bereits die renommierte Reformpädagogin *Ellen Key* (1849–1926) um die Jahrhundertwende thematisiert

Astrid Lindgren erlebte ihre glückliche Kindheit in Südschweden, auf einem Bauernhof bei Vimmerby.

Als Erwachsene zog sie nach Stockholm, wo sie bis ans Ende ihres Lebens blieb.

Später verbrachte sie gemeinsam mit ihrer Familie die Sommermonate in ihrem Ferienhaus auf der Insel Furu-sund. Dort entstanden grosse Teile ihrer Werke.



hatte. Allerdings war die Kinder- und Jugendliteratur bisher von reformpädagogischen Bewegungen weitgehend unberührt geblieben. Auch die Bewegung der antiautoritären Erziehung schien nicht bis zu den Kinderbüchern vorzudringen. Ein Grund dafür war sicher der einsetzende Zweite Weltkrieg.

Astrid Lindgren selbst aber änderte diesen Umstand. Es erstaunt nicht, dass sie sich im Begleitbrief zum *Pippi*-Manuskript auf *Bertrand Russells* (1872–1970) Ausführungen über den Machtwunsch der Kinder bezog. Da Kinder ständig Erwachsenen gehorchen müssen, haben sie den Wunsch, selber einmal bestimmen zu dürfen. *Astrid Lindgren* erklärte sich den Erfolg von *Pippi Langstrumpf* durch ebendiese Verkehrung der Machtverhältnisse:

»Pippi befriedigt die Machtträume der Kinder, ich glaube, das ist der Schlüssel zu ihrer Popularität. Wenn ich überhaupt eine besondere Absicht mit der Pippi-Figur gehabt habe, abgesehen davon, meine kleinen Leser zu unterhalten, so bestand sie darin, ihnen zu zeigen, dass man Macht haben kann, ohne sie zu missbrauchen, denn von allen Kunststücken im Leben ist dies offenkundig das schwierigste. Überall wird Macht missbraucht. Jeder Einzelne ist Herr über einen Schwächeren, das fängt schon bei den Kindern an und geht so weiter bis zu jenen, die über Länder und Reiche bestimmen. Aber Pippi ist anständig! Sie hat mehr Macht als irgendein anderes Kind auf der Welt und könnte die Erwachsenen und Kinder in ihrer Umgebung terrorisieren, aber was macht sie? Nein, sie ist nur nett und hilfsbereit und grosszügig



- 1 Die SchauspielerIn Inger Nilsson als Pippi Langstrumpf 1968; auf ihrer Schulter sitzt der Affe »Herr Nilsson«
- 2 Zeichnung eines 9-jährigen pippibegeisterten Mädchens
- 3 Astrid Ericsson in ihrem 4. Lebensjahr
- 4 Astrid Lindgrens Heimat: Südschweden
- 5 Das Elternhaus Näs bei Vimmerby heute

und greift erst zu handfesteren Massnahmen, wenn es wirklich nötig ist.«

Pippi Langstrumpf war – so die Journalistin *Eva von Zweigbergk* – »das Buch, auf das man gewartet hatte«. Dieses Buch löste nämlich in Schweden landesweite Erziehungsdebatten aus. Im Lauf deren äusserte sich Astrid Lindgren mehrfach zur antiautoritären Erziehung, die sie aber nicht als eine Erziehung ohne Leitlinien und Grenzsetzung verstand. Diese Debatte hat bis heute nichts von ihrer Aktualität verloren. Gerade in der heutigen Zeit, in der Lehrpersonen sich nach Disziplin im Klassenzimmer sehnen, fragt sich, wie weit die Erziehungsideale von Astrid Lindgren verwirklicht werden konnten.

Sie plädierte für eine Ausgeglichenheit zwischen Freiheit

und Normen. Besonders deutlich kommt ihre Haltung in folgendem Zitat zum Ausdruck:

»Freie und unautoritäre Erziehung bedeutet nicht, dass man die Kinder sich selber überlässt, dass sie tun und lassen dürfen, was sie wollen. Es bedeutet nicht, dass sie ohne Normen aufwachsen sollen, was sie selber übrigens gar nicht wünschen. Verhaltensnormen brauchen wir alle, Kinder und Erwachsene, und durch das Beispiel ihrer Eltern lernen die Kinder mehr als durch irgendwelche anderen Methoden. Ganz gewiss sollen Kinder Achtung vor ihren Eltern haben, aber ganz gewiss sollen auch Eltern Achtung vor ihren Kindern haben, und niemals dürfen sie ihre natürliche Überlegenheit missbrauchen. Liebevoller Achtung voreinander, das

REFORMPÄDAGOGIK

Mit dem Begriff Reformpädagogik werden verschiedene die Kindererziehung revolutionierende Wellen zusammengefasst.

Die Schwedin Ellen Key (1849 bis 1926) vermochte um 1900 durch ihr Buch »Das Jahrhundert des Kindes« erstmals das Interesse an den Kindern als eigenständigen Persönlichkeiten zu wecken. Eine zweite Welle schwappte in den 30er-Jahren von England nach Schweden über. Diesmal wurden die Reformer Alexander Sutherland Neill (1883 bis 1973) und Bertrand Russell (1872 bis 1970) unter dem Schlagwort »antiautoritäre Erziehung« bekannt. Sie forderten eine freiheitliche Erziehung ohne autoritäre Strukturen, die dem kindlichen Bedürfnis nach Selbstbestimmung gerecht werde.



6

»Es gibt kein anderes Kind, das mich inspirieren kann, als das Kind, das ich selbst einmal gewesen bin.«

möchte man allen Eltern und allen Kindern wünschen.«

Astrid Lindgren hat durch ihre Geschichten dazu beigetragen, ein neues Bild von Erziehung zu prägen: die Erziehung durch Liebe und durch Achtung des Selbstbestimmungsrechtes des Kindes.

Eine glückliche Kindheit im schwedischen Småland

Woher aber kamen Astrid Lindgrens Einfälle, ihre kreativen Ideen, die sie dazu befähigten, ein die Kinderliteratur revolutionierendes Buch zu schreiben?

Die Figur der Pippi Langstrumpf ist eine Erfindung von Astrid Lindgrens Tochter Karin. Als diese krank im Bett war, bat sie ihre Mutter, ihr von Pippi Langstrumpf zu erzählen. Astrid Lindgren begann Geschichten zu erfinden, die zu diesem verrückten Namen passten, und die

Gestalt der Pippi wurde unter ihren Kindern und deren Freunden immer beliebter. Als Astrid Lindgren sich bei einem Spaziergang den Fuss verstauchte und dazu gezwungen war, zu Hause zu bleiben, hatte sie Zeit, die Pippi-Erlebnisse aufzuschreiben. 1944 schenkte sie Karin die sogenannte »Ur-Pippi« zum zehnten Geburtstag.

Den Ideenreichtum in ihren Geschichten erklärte Astrid Lindgren mit ihrem Fundus aus der eigenen Kindheit, von dem sie ein Leben lang zehrte. Die Zeit mit ihren Geschwistern auf dem Hof der Eltern war die Quelle für ihre Erzählungen. Nur weil sie wusste, wie sie sich als Kind gefühlt habe, könne sie für Kinder ansprechende Geschichten erzählen, betonte Astrid Lindgren stets.

»Es gibt kein anderes Kind, das mich inspirieren kann, als das Kind, das ich selbst einmal gewesen bin. Es ist überhaupt nicht nötig, eigene Kinder zu

haben, um Kinderbücher schreiben zu können. Man muss nur selbst einmal Kind gewesen sein – und sich daran erinnern, wie das war.«

Die Voraussetzungen zu Astrid Lindgrens glücklicher Kindheit wurden lange vor ihrer Geburt gelegt. Nämlich als ihr zukünftiger Vater Samuel August Ericsson sich im Jugendalter in die neunjährige Hanna von Hult verliebte. Hanna ihrerseits brauchte etwas länger, um zu merken, dass sie in Samuel August einen Mann haben würde, wie es kaum einen besseren gab. Das Besondere an ihrer Beziehung waren die gegenseitige Wertschätzung und die Achtung voreinander. Samuel August liebte Hanna sein Leben lang und wurde nie müde, dies zum Ausdruck zu bringen. Dies ist erstaunlich, da es dazumal mehr als unüblich war, als småländischer Bauer seine Gefühle zu zeigen. Astrid Lindgren erzählte, wie Samuel



In Astrid Lindgrens Kindheit wurden die Fäden zu ihren Geschwistern und Eltern eng geknüpft, was dazu führte, dass sie bis zu deren Tod in einem engen, vertrauensvollen Kontakt standen. Die täglichen Telefonate mit ihren Schwestern in Astrid Lindgrens letzten Lebensjahren zeigen beispielhaft die Verbundenheit, die in der Familie herrschte.



- 6 Die Familie Ericsson 1918: Samuel August, Ingegerd, Astrid, Stina, Gunnar und Hanna
- 7 Astrid Lindgren als Konfirmandin 1923
- 8 Astrids Freundin »Madicken«, Vorbild für die Madita-Figur, wird im August 1924 siebzehn, und ihre Freundinnen (Astrid Lindgren ganz rechts) besuchen sie als junge Kavalier verkleidet

August, als er über 80 Jahre alt war, zu Hanna zärtlich sagte: »Meine kleine Inniggeliebte, hier sitzen wir nun, du und ich, und haben's schön.« Zu spüren, wie ihre Eltern einander zugegan waren, prägte die vier Kinder und führte zu Gefühlen von Harmonie und Geborgenheit in der Familie.

Astrid Lindgren hatte ein besonders inniges Verhältnis zu ihrem Vater, das durch den folgenden von ihr wiedergegebenen Dialog ausgedrückt wird:

»"Du, Kind, eine Mutter, wie du gehabt hast", sagte er [Samuel August Ericsson, Astrid Lindgrens Vater], als ich ihn das letzte Mal besuchte. Ja, ganz gewiss habe ich das! Und einen solchen Vater! Mit einem so treu liebenden Herzen, einem so bis in den Tod liebenden Herzen!«

Astrid Lindgren kam am 14. November 1907 als zweites Kind auf dem Pfarrhofpachtgut Näs bei

Vimmerby, in Südschweden, zur Welt. Zusammen mit ihrem älteren Bruder Gunnar und ihren zwei jüngeren Schwestern Stina und Ingegerd erlebte Astrid Lindgren eine Kindheit zwischen Spielen und Arbeiten. Die vier Kinder hatten viel Freiraum und Zeit zum Spielen, mussten aber, wo es nötig war, auf dem Hof mit anpacken. Astrid Lindgren beschreibt in ihrem Werk »Das verschwundene Land«, in dem sie die Liebesgeschichte ihrer Eltern mithilfe von Briefen und Gesprächen rekonstruiert, die wesentlichen Eckpfeiler ihrer Kindheit:

»Zweierlei hatten wir, das unsere Kindheit zu dem gemacht hat, was sie gewesen ist – Geborgenheit und Freiheit. Wir fühlten uns geborgen bei diesen Eltern, die einander so zugegan waren und stets Zeit für uns hatten, wenn wir sie brauchten, uns im Übrigen aber frei und unbeschwert auf dem wunderbaren Spielplatz, den

wir in dem Näs unserer Kindheit besaßen, herumtollen liessen. Gewiss wurden wir in Zucht und Gottesfurcht erzogen, so wie es dazumal Sitte war, aber in unseren Spielen waren wir herrlich frei und nie überwacht. Und wir spielten und spielten und spielten, sodass es das reine Wunder ist, dass wir uns nicht totgespielt haben.«

Dieses endlose Spielen wird von Astrid Lindgren auch an anderer Stelle erwähnt, in ihren Büchern über die Kinder von Bullerbü. Dort schildert sie eine Kindheit, wie sie selbst diese erlebt haben mag. Im Gegensatz zu Pippi Langstrumpf wird in den Bullerbü-Geschichten ein realistisches Landleben geschildert, von wenigen Ereignissen überschattet. Die Kinder sind am liebsten in der Natur, und sogar das Arbeiten auf dem Feld macht Spass. Astrid Lindgren bewegt sich in ihren Werken zwischen



9



10



11



13



12



14

Astrid Lindgren hatte ein inniges Verhältnis zu ihren beiden Kindern Lars und Karin. Sie versuchte, ihnen eine ebenso glückliche Kindheit zu ermöglichen, wie sie eine gehabt hatte. Immer wieder kehrte sie auch mit ihrer Familie in ihr Elternhaus nach Vimmerby zurück. Sie pflegte die Beziehung zu den Eltern und Geschwistern und verbrachte oft die Ferien mit ihnen.

- 9 Astrid Lindgren mit ihren Schwestern und den Eltern auf der Veranda in Näs in den späten 30er-Jahren
- 10 Lars Lindgren Anfang der 30er-Jahre in Vimmerby
- 11 Die drei Schwestern mit Astrids Tochter Karin und Gunnars Tochter Gunvor 1938
- 12 Astrid Lindgren in Stockholm 1946
- 13 Astrid und Sture Lindgren in den 30er-Jahren
- 14 Astrid Lindgren mit ihren beiden Kindern Lars und Karin
- 15 Astrid Lindgren mit Lars im Vasapark, kurz nachdem sie ihn zu sich nach Stockholm geholt hatte 1930



*»Zweierlei hatten wir,
das unsere Kindheit zu dem gemacht hat, was sie gewesen ist –*

15

Geborgenheit und Freiheit.«

Anpassung und Rebellion, ein Zustand, der sich auch in ihrem Leben widerspiegelt.

In der Schule fiel Astrid bald durch ihre literarische Begabung auf. Als ein Text von ihr in der Zeitung »Wimmerby Tidning« veröffentlicht wurde, waren ihre Schulkolleginnen davon überzeugt, dass sie Schriftstellerin werden würde. Als sie spasseshalber »Selma Lagerlöf von Vimmerby« genannt wurde, nach der berühmten Autorin von »Nils Holgerssons wunderbare Reise durch Schweden«, nahm sich Astrid Lindgren fest vor, nie ein Buch zu schreiben. Dieses Versprechen war vielleicht schuld daran, dass sie erst mit 37 Jahren ihr erstes Kinderbuch verfasste.

Schwere Jahre in Stockholm

Astrid Lindgrens Kindheit war spätestens dann zu Ende, als sie

mit achtzehn Jahren unerwartet schwanger wurde. Jäh wurde sie aus ihrem glücklichen Leben im Kreis der Familie in Näs gerissen. Im ländlichen Schweden des frühen zwanzigsten Jahrhunderts bedeutete ein uneheliches Kind einen mittelgrossen Skandal. Da es für Astrid Lindgren nicht in Frage kam, den Vater des Kindes, den Chefredaktor der »Wimmerby Tidning«, bei der sie als Volontärin arbeitete, zu heiraten, gebärsie ihren Sohn Lars in einer Klinik in Kopenhagen. Dort musste der Vater des Kindes nicht angegeben werden. Aus finanziellen und gesellschaftlichen Gründen kam Lars in eine dänische Pflegefamilie, und Astrid Lindgren zog nach Stockholm, wo sie als Sekretärin ausgebildet wurde und in der Radioabteilung der Schwedischen Buchhandelszentrale arbeitete.

Die Jahre alleine in Stockholm ohne ihren Sohn gehörten

zweifellos mit zu den schwersten in ihrem Leben. Die kinderliebende Astrid Lindgren litt sehr darunter, ihren Sohn in seinen ersten drei Lebensjahren nicht bei sich haben zu können. Sooft es ihr magerer Lohn erlaubte, fuhr sie zu ihm nach Dänemark. Diese Jahre prägten Astrid Lindgren sehr. Später schrieb sie mehrere Erzählungen, in denen sich einsame Kinder nach liebevollen Eltern sehnten, beispielsweise »Mio mein Mio«.

Als Lars' Pflegemutter erkrankte, holte Astrid Lindgren ihn zu sich nach Stockholm und brachte ihn bald darauf nach Näs zu ihren Eltern. Rückblickend erinnert sie sich mit einem Schmunzeln daran, was für einen Aufruhr dies verursachte:

»Ich bin der Meinung, dass ich eine Vorreiterrolle gespielt habe, als ich mein unschuldiges Kind in eine Kleinstadt brachte, in der man es nicht

gewohnt war, dass unverheiratete Mütter mit ihren Kindern herum-liefen, als wären diese ebenso grosse Wunder wie alle anderen Kinder auch.«

1928 wurde sie Sekretärin im »Königlichen Automobil-Klub«, wo sie bald den Bürovorsteher *Sture Lindgren* kennenlernte. Es ging nicht lange, und aus Astrid Ericsson wurde Astrid Lindgren. 1931 beschlossen sie zu heiraten, zogen zusammen in eine Stockholmer Wohnung und nahmen Lars zu sich. Jetzt konnte die junge Mutter endlich für ihr Kind sorgen.

Erste Erfolge

Nachdem sich ihre ersten beiden Bücher (»Britt-Mari erleichtert ihr Herz« und »Pippi Langstrumpf«) in Schweden gut verkauft hatten, war Astrid Lindgrens Schreiblust entflammt. Sie betonte, dass sie aus reinem Vergnügen Bücher für Kinder schreibe. Die grosse Lust am Schreiben und die unerschöpflichen Ideen liessen ein Buch ums andere entstehen. Dabei bewegte sie sich in verschiedensten Genres gewandt. Durch ihre Arbeit als Sekretärin beim Kriminologen *Harry Söderman* Ende der Dreissigerjahre erwarb sie Wissen, das sie später in den Detektivromanen über *Kalle Blomquist* einbauen konnte. Weiter schrieb sie Lausbubengeschichten (*Michel aus Lönneberga*), Märchen (*Mio mein Mio*, *Die Brüder Löwenherz*) eine Reihe von Mädchenbüchern (z. B. *Katie in Italien*, *Madita*) sowie Geschichten, die zwischen Wirklichkeit und Phantasie angelegt sind (z. B. *Karlsson vom Dach*). Ihr letztes grosses Werk bildet der Räuberroman mit dem Titel »Ronja Räubertochter«.

Diese Auswahl zeigt, wie reichhaltig Astrid Lindgrens Werk gestaltet ist. Sie liess sich nie in eine Schublade drängen und vermochte in ihren Geschichten stets aufs Neue ihre Ideen von der Erziehung und dem Umgang der Menschen untereinander auf eine humorvolle, ansprechende Weise kundzutun.

Eine grosse Anzahl von Astrid Lindgrens Werken ist in Form von Kinofilmen oder Fernsehserien verfilmt worden.

Sie schrieb meistens die Drehbücher dazu selbst und verbrachte viel Zeit bei den Dreharbeiten.

Astrid Lindgren ist die am häufigsten verfilmte Autorin Schwedens.

16



Auch wenn Astrid Lindgren das Schreiben leichtfiel, bezeugte sie Disziplin und überarbeitete ihre Manuskripte mehrmals sorgfältig, bevor sie sich zufriedengab. Sie stellte hohe Anforderungen an die sprachliche Gestaltung ihrer Geschichten. Nicht selten schrieb sie nach eigenen Angaben einen Satz bis zu zehnmal neu, bis sie mit dem Rhythmus zufrieden war. Ihre literarische Begabung kommt auch in Nonsens-Gedichten, Wortspielen und sprachlichem Witz zur Geltung.

Der Durchbruch der Kinderliteratur

Astrid Lindgren trug ihren Teil dazu bei, den Weg für die Akzeptanz von Kinder- und Jugendliteratur als ernst zu nehmende Gattung zu bereiten. Mit ihrem Durchbruch

veränderte sich der Status der Kinderbuchautoren hin zu mehr Achtung und Förderung derselben.

Ab Herbst 1946 arbeitete sie beim Verlag Rabén & Sjögren als Kinderbuchlektorin für fast 25 Jahre. In dieser Funktion hatte sie Einfluss auf die Herausgabe von Kinder- und Jugendbüchern. Astrid Lindgren wurde oftmals gefragt, wie ein gutes Kinderbuch sein sollte. Darauf antwortete sie, es müsse einfach »gut« sein. Genauere Ausführungen sind in einem Essay über den Sinn von Kinderbüchern, das 1983 entstand, enthalten:

»Gebt ihnen [den Kindern] Bücher, [...] die ihr soziales Bewusstsein und Mitgefühl wecken, Bücher, die ihnen Erkenntnisse über unsere phantastische Welt vermitteln, und Bücher, die sie in die wunderbaren Länder der Phantasie versetzen, gebt ihnen etwas

16 Bei der Verfilmung der Pippi-Langstrumpf-Bücher mit der Darstellerin Inger Nilsson, 1968

17 Bei der Premiere des Films »Michel bringt die Welt in Ordnung« mit Jan Ohlsson, 1972

18 Mit dem Regisseur Tage Danielsson bei den Dreharbeiten zu »Ronja Räubertochter«, 1983

19 Astrid Lindgren vergnügt sich mit den Filmkindern aus »Ferien auf Saltkrokan«, 1963



zu lachen und zu weinen, Freude und Trauer, Spannung und Abenteuer, alle Arten von Büchern.»

Es sollen keine Bücher sein, die Kindern etwas vorschreiben, moralisieren oder als Warnung vor den Tücken des Lebens daherkommen. Durch »Zuversicht und Geborgenheit« sollen, so Astrid Lindgren, die Kinder für ihren Lebensweg gestärkt werden. Sie selbst beherrschte es meisterhaft, Kinder unbeschwert mit wichtigen Fragen des Lebens zu konfrontieren, ohne eindimensionale Antworten vorzugeben. Ausserdem gelang es ihr auch, in zum Nachdenken anregenden Geschichten Witz und Spannung zu integrieren.

Astrid Lindgren machte sich wenig aus Deutungen ihrer Bücher durch Kritiker und Sprachwissenschaftler. Sie war der Ansicht, dass ihre Ideen aus Spass am Schreiben entstanden und zu keinem anderen Zweck, als sich und die Leser zu erfreuen, dienten. Trotzdem wird beim Lesen von Astrid Lindgrens Werken klar, dass die Autorin eine virtuose Schreibende ist, die nicht nur aus dem Bauch heraus schreibt, sondern ihre Worte sorgfältig formuliert, um die erwünschte Wirkung zu erzielen.

Ein Leben für die Freiheit der Kinder

Astrid Lindgren bewies in ihren Werken einen ausgesprochen einfühlsamen, von Verständnis geprägten Umgang mit Kindern. Die Kinder sollen als gleichberechtigte Gegenüber wahrgenommen werden und nicht als kleine Erwachsene, die es zu erziehen gilt. Dies entspricht der Ansicht der Reformpädagogen.

Wir müssen uns vorstellen, dass zu Astrid Lindgrens Lebzeiten die Prügelstrafe in der Schule weit verbreitet war und manche Eltern und Lehrpersonen sich eine Erziehung ohne körperliche Züchtigung nicht vorstellen konnten. Astrid Lindgren aber war davon überzeugt, dass durch Körperstrafen und mangelnde gezeigte Zuneigung ein Kind sein Leben lang geschädigt wäre.



Sie lehnte auch grobe Zurechtweisungen und unbedachte Äußerungen, welche die Kinder verletzen könnten, ab. Die Autorin hatte ein tiefes Empfinden für seelisches Leiden von Kindern. Sie betonte die Zartheit der Kinderseele und empörte sich über Erwachsene, die unachtsam darauf herumtrampeln. In einem »Plädoyer für eine freie Erziehung« (1948) forderte Astrid Lindgren für die Kinder Verständnis und Liebe:

»Die Welt ist so voller unbekannter, erschreckender Dinge, und das Einzige, worauf das arme kleine Wurm sich verlassen kann, sind die Erwachsenen, die schon so lange gelebt haben und so viel wissen. Es müsste ihre Sache sein, um das kleine Wurm herum eine Welt aus Geborgenheit, Wärme und Liebe zu erschaffen. Aber tun sie das? Allzu selten, scheint mir. Wahrscheinlich haben sie keine Zeit! Sie sind zu sehr damit beschäftigt, das kleine Wurm zu erziehen. Sie erziehen es hartnäckig von morgens bis abends, es ist ihnen verzweifelt wichtig, dass es schon von Anfang an wie ein Erwachsener auftreten soll. Denn dieses "Kindsein", das ist offenbar eine sehr hässliche Charaktereigenschaft, die mit allen Mitteln bekämpft werden muss.«

Astrid Lindgren vertritt die Ansicht, dass für die Erziehung von Kindern in erster Linie Liebe erforderlich ist:

»Schenkt den Kindern Liebe, mehr Liebe und noch mehr Liebe, dann kommen die Manieren von allein.«

Da Astrid Lindgren ihr Privatleben möglichst unauffällig führte, ist wenig darüber bekannt, wie sie selbst ihre beiden Kinder erzogen hat. Auf seine Mutter angesprochen, äusserte sich Lars Lindgren folgendermassen:

»Sie war keine dieser Mütter, die still auf der Parkbank sitzen und ihren spielenden Kindern zuschauen. Sie wollte selbst spielen, und ich habe den Verdacht, dass es ihr mindestens so viel Spass machte wie mir! [...] Als ich älter wurde, war ich stolz darauf, eine Mutter zu haben, über die meine Klassenkameraden vor Staunen den

Mund aufsperrten. Einmal, als ich nicht dabei war, sprang sie von der fahrenden Strassenbahn ab und wurde vom Schaffner ausgeschimpft. Einer meiner Freunde war Zeuge des Vorfalls und berichtete es hinterher voller Bewunderung.«

Astrid Lindgren selbst meinte über die Erziehung ihrer eigenen Kinder:

»Ich glaube, dass ich eine ziemlich "freie Erziehung" auf meine Kinder angewendet habe, aber bislang hat noch niemand behauptet, sie seien schlecht erzogen. (Sie haben nie mit den Füßen auf dem Kopfkissen geschlafen, obwohl sie mit Pippi Langstrumpf aufgewachsen sind.)«

Die schwedische Regierung verabschiedete 1979 als erstes Land der Welt ein Gesetz, das die Prügelstrafe allgemein und jede elterliche Gewalt gegen Kinder verbietet.

Astrid Lindgrens politisches Engagement

Das Engagement zur Wahrung der Rechte der Kinder ist zwar ein bedeutender, jedoch nur einer von vielen Wirkungsbereichen der Autorin.

Astrid Lindgren verabscheute zeit ihres Lebens Gewalt in jeglicher Form. Besonders betroffen machte sie der Zweite Weltkrieg, während dessen Dauer sie eine geheime Stelle in der Abteilung für Briefzensur des Nachrichtendienstes innehatte. Ihren Aufzeichnungen in Tagebüchern während des Krieges kann man entnehmen, wie klar sie Adolf Hitler von Anfang an als »Vernichter seines Volkes« empfand. Bereits am zweiten Kriegstag schrieb sie: »Sollte dies ein neuer Weltkrieg werden, muss das Urteil der Geschichte über Adolf Hitler fürchterlich ausfallen.«

Als 1941 der Krieg zwischen Deutschland und der Sowjetunion begann, notierte Astrid Lindgren: »Der Nationalsozialismus und der Bolschewismus – das ist ungefähr wie der Kampf zweier Dinosaurier gegeneinander.«



20

20 Astrid Lindgren mit einer Auswahl von Übersetzungen: ihre Bücher erschienen in über 3500 verschiedenen Ausgaben

21 Astrid Lindgren auf einer Kuhweide, 1985

22 Astrid Lindgren geht furchtlos auf einen Skinhead zu und mahnt ihn, nachdem sie liebevoll seine Wange gestreichelt hat, mit den »Skinheadereien« aufzuhören, 1995



Neben ihrer Tätigkeit in der Kinder- und Jugendliteratur hat sich Astrid Lindgren in verschiedenen Bereichen für ihre Ideale eingesetzt. Ihre Popularität vermochte sie geschickt für ihre Anliegen zu nutzen. Sooft sie einen Missstand entdeckte, versuchte sie diesen mittels ihres Schreibtalents zu beheben. So kämpfte sie beispielsweise für ein besseres Tierschutzgesetz. Was Astrid Lindgren sagte, zählte, und in Schweden galten ihre Äusserungen bald einmal als meinungsbildend.



21



22

Obwohl sie fand, ihre Bestimmung sei die einer Kinderautorin und nicht die einer Politikerin, schrieb sie 1976 ein Märchen über die überhöhten Steuersätze für Freischaffende in Schweden, mit dem Titel »Pomperipossa in Monismanien«. Astrid Lindgren hatte zeitlebens ihre Steuern bezahlt und sich ohnehin nicht viel aus dem erworbenen Geld gemacht. Als sie den Eindruck bekam, dass sie über 100% Steuern bezahlen sollte, wehrte sie sich auf ihre Weise. Die Veröffentlichung des Märchens in der Zeitung »Expressen« rief ungeahnte Reaktionen hervor, die zeigen, welche politische Stimme diese Kinderbuchautorin hatte. Astrid Lindgren selbst hatte nicht mit dieser Wirkung gerechnet und versuchte sich möglichst aus den folgenden öffentlichen Debatten herauszuhalten, die im selben Jahr zum Sturz der Sozialdemokraten nach 44 Jahren Regierungszeit führten.

In den Achtzigerjahren schliesslich setzte sich Astrid Lindgren in Zusammenarbeit mit der Tierärztin und Dozentin Kristina Forslund für einen besseren Schutz von Tieren ein. Auch dazu gebrauchte sie ihre eigenen Mittel und schrieb zahlreiche Artikel über die Tierhaltung in Schweden im »Dagens Nyheter«, die später als Buch mit dem Titel »Meine Kuh will auch Spass haben« veröffentlicht wurden. Ihr erneuter Erfolg offenbarte sich in Form eines verbesserten Tierschutzgesetzes, das sie von Ministerpräsident Ingvar Carlsson zum achtzigsten Geburtstag erhielt.

Astrid Lindgrens Einsatz für den Frieden zieht sich wie ein roter Faden durch ihr Leben. Das Bedürfnis nach Frieden war es auch, das 1987 zu einem Briefwechsel mit Michail Gorbatschow führte, in dem sie ihn durch die Stimme eines ihrer Leser um die Erhaltung des Friedens bat.

Wie diese Beispiele zeigen, nutzte Astrid Lindgren ihre Popularität dafür, sich für die Kleinen und Schwachen zu engagieren. Dies tat sie mit grossem Effekt, einerseits dank ihrem Erfolg, andererseits sicher auch deswegen, weil sie mit

ihrer lebenswürdigen Art selbst Staatsmänner an ihrer Kinderseele zu rühren vermochte. Astrid Lindgren lebte vor, dass sich durch verständnisvolle Liebe mehr erreichen lässt als durch unnachgiebige Härte.

1978 erhielt Astrid Lindgren als erste Kinderbuchautorin den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels mit der folgenden Begründung:

»Astrid Lindgren steht mit ihrem gesamten Werk beispielhaft für alle, die mit ihren Büchern Kindern in aller Welt als unverlierbaren Schatz die Phantasie schenken und ihr Vertrauen zum Leben bestärken. Neugier im Kind zu wecken, es kritisch zu machen gegenüber grossen Worten und Parolen, ist genauso wichtig wie die Aufgabe, ihnen die Angst zu nehmen vor der Welt und der Zukunft. Das Werk von Astrid Lindgren bedeutet keine Abkehr von der Wirklichkeit, keine Verführung zur Flucht in Träume. Sie führt ihren Lesern keine heile Welt vor, aber eine Welt, in der wir lachen und weinen, träumen, aber auch leben können. Ihre Bücher vermitteln Liebe und Wärme, bezaubern und verzaubern. Einer Autorin, die behutsam, aber nachdrücklich zu Toleranz, Fairness, Verständnis und Verantwortung erzieht, wird daher die höchste Auszeichnung, die der deutsche Buchhandel zu vergeben hat, zuerkannt.«

Bei der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels sprach sie über den Frieden in ihrer vielbeachteten Rede mit dem Titel »Niemals Gewalt!«:

»Die Intelligenz, die Gaben des Verstandes mögen zum grössten Teil angeboren sein, aber in keinem neugeborenen Kind schlummert ein Samenkorn, aus dem zwangsläufig Gutes oder Böses spriesst.«

Astrid Lindgren ist sich der Veranlagungen, die ein Kind auf die Welt mitbringt, bewusst. Sie ist aber überzeugt von der Wirksamkeit der Erziehung, um allenfalls vorhandenen negativen Veranlagungen von Kindern entgegenzuwirken.

»"Überall lernt man nur von dem, den man liebt", hat Goethe einmal gesagt, und dann muss es wohl wahr sein. Ein Kind, das von seinen Eltern liebevoll behandelt wird und das seine Eltern liebt, gewinnt dadurch ein liebevolles Verhältnis zu seiner Umwelt und bewahrt diese Grundeinstellung sein Leben lang. Und das ist auch dann gut, wenn das Kind später nicht zu denen gehört, die das Schicksal der Welt lenken. Sollte das Kind aber wider Erwarten eines Tages doch zu diesen Mächtigen gehören, dann ist es für uns alle ein Glück, wenn seine Grundhaltung durch Liebe geprägt worden ist und nicht durch Gewalt.«

Ihr Plädoyer für eine liebevolle Erziehung als Schlüssel für den Weltfrieden besticht durch seine einfache Aussage, nachvollziehbar für jedermann, jedoch schwierig in der Umsetzung. Niemand kommt als böser Mensch auf die Welt; davon ist Astrid Lindgren überzeugt. Deshalb sieht sie in der Erziehung das Instrument dazu, die Welt zu verbessern und Frieden herzustellen.

Gut und Böse in Astrid Lindgrens Werken

Astrid Lindgren hat mehrere Bücher und Geschichten geschrieben, in denen sie auf phantasievolle Weise den Kampf des Guten gegen das Böse erzählt. Darunter sind vor allem die Werke »Mio mein Mio« (1954) und »Die Brüder Löwenherz« (1972) von Bedeutung.

Astrid Lindgren scheute sich nicht, in diesen Büchern dem Bösen eine Form zu geben und den Gegensatz zwischen Gut und Böse darzustellen. Gerade dafür wurde sie mehrfach kritisiert. Ihre Schilderungen von Abenteuern und Kämpfen würden Kinder erschrecken. Auf diese Kritik angesprochen, meinte sie:

»Nein, Kinder sind nicht so leicht zu verängstigen. Sie nehmen an den Kämpfen, die auf den Seiten der Bücher ausgefochten werden, teil, ohne blass zu werden, und trauern auch nicht, wenn die Königin in die

Nageltonne gesteckt wird... vorausgesetzt, dass die Königin böse ist. Vollkommen schonungslos ergreifen sie Partei gegen das Böse und identifizieren sich mit dem Guten, und das ist doch wohl gut so, solange sie es nicht umgekehrt machen. Die Kinder unserer Zeit haben nur wenige Normen, denen sie folgen können, deshalb frage ich mich, ob nicht nach wie vor Märchen geschrieben werden müssen, die nicht nur vom kleinen Eichhörnchen handeln, sondern ihnen etwas über den Unterschied zwischen Gut und Böse beibringen.«

Literaturkritiker sahen unterschiedliche Anspielungen in Astrid Lindgrens Darstellungen des Bösen, die sie nach eigenen Aussagen nicht beabsichtigt hatte. (Im Folgenden bezieht sich Astrid Lindgren auf ihr Werk »Mio mein Mio«:)

»Mio ist nichts anderes als eine Variation über das uralte Thema des Kampfes zwischen Gut und Böse, das Böse personifiziert in Ritter Katos Gestalt. Ich brauche weder Hitler noch Stalin als Vorbild zu bemühen – den Machtmenschen, der Böses will, gibt es überall, und es hat ihn überall gegeben.«

In »Die Brüder Löwenherz« und »Mio mein Mio« werden märchenübliche Themen auf eine Art behandelt, die es den Kindern erlaubt, sich mit der Welt des Bösen und des Guten auseinanderzusetzen, ohne sie zu überfordern.

Nehmen wir als Beispiel die Geschichte der Brüder Löwenherz. In diesem Buch findet Astrid Lindgren behutsam einen Weg, zu zeigen, dass sich der Kampf gegen das Böse lohnt, selbst wenn der Sieger Nachteile zu gewärtigen hat.

Das Dilemma im Kampf von Gut gegen Böse, nämlich die Anwendung von Gewalt vonseiten des Helden, umgeht Astrid Lindgren nicht, sondern führt es vor Augen mit dem Satz »Die Freiheit ist möglich, doch wenn sie mit Gewalt errungen wird, frisst sich die Gewalt in den Sieg hinein und beraubt ihn seiner Süsse.«

Astrid Lindgren zeigt, dass grundsätzlich eine Welt ohne

Gewalt möglich wäre, wenn auch nicht im Moment:

»"Ich kann aber nicht töten", sagte Jonathan, "das weißt du doch, Orwar!" "Nicht einmal, wenn es um dein eigenes Leben geht?", fragte Orwar. "Nein, nicht einmal dann", sagte Jonathan.

"Wenn alle wären wie du", sagte Orwar, "dann würde das Böse ja bis in alle Ewigkeit herrschen!" [...] Aber da sagte ich [Karl Löwenherz], wenn alle wären wie Jonathan, dann gäbe es nichts Böses.«

Astrid Lindgren vermag den Kampf gegen das Böse als etwas Selbstverständliches darzustellen, ohne explizit darauf einzugehen oder moralisierend zu wirken. Dies erscheint kindlichen Lesern als vollkommen nachvollziehbar und ist gleichzeitig die Botschaft des Buches: es gibt Widerstände im Leben, und diese müssen überwunden werden.

Die Autorin Margareta Strömstedt, die Astrid Lindgren mehrfach porträtierte und zu einer Freundin heranwuchs, fasste in wenigen Worten zusammen, wie Astrid Lindgren die Kinder mit dem Bösen konfrontiert:

»Bei Astrid Lindgren sind die Kinder immer Subjekte, und das Märchen handelt davon, wie sie die Kraft finden, "das Böse" zu besiegen, das sowohl ausserhalb als auch in ihrem eigenen Innern existiert, und wie sie lernen, zu ihrem eigenen Mut zu finden und ihrem eigenen Lebenswillen, ihrem eigenen Lachen, ihrer eigenen Freude.«

Textstellen wie die folgende helfen Kindern, ihre eigenen Sorgen zu meistern, mit denen sie bereits jung konfrontiert werden.

»Vielleicht sässe ich immer noch dort, wäre mir nicht plötzlich eingefallen, was Jonathan gesagt hatte: Manchmal müsse man etwas Gefährliches tun, weil man sonst kein Mensch sei, sondern nur ein Häuflein Dreck! Da entschloss ich mich. Ich schlug mit der Faust auf den Käfig, dass



23 An ihrem 80. Geburtstag wurde Astrid Lindgren symbolträchtig mit einer Taube abgelichtet

die Kaninchen zusammenführen, und sagte laut, damit es auch keinen Zweifel mehr gäbe: "Ich tue es! Ich tue es! Ich bin kein Häuflein Dreck!"«

Ihre Geschichten vermögen also Kindern anhand von Helden, mit denen sie sich identifizieren können, zu zeigen, wie sie mit äusseren Konflikten und inneren Spannungen umgehen können.

Strömstedt plädierte dafür, Astrid Lindgrens phantastische Geschichten deutlich von Volksmärchen abzugrenzen. Im Gegensatz zum schwarzweissmalerischen Volksmärchen wird in Astrid Lindgrens Geschichten das Böse in verschiedenen Formen gezeigt. Es ist nicht eindeutig erkennbar, wie wir dies auch aus dem Alltag kennen.

Die Kinder werden von diesen gegensätzlichen Welten berührt, geängstigt und fasziniert. Astrid Lindgren gelingt es, durch ihre Geschichten alle Facetten von

Gefühlen im Leser anzuklingen. Diese Gefühlswelt, die Astrid Lindgren zu öffnen vermag, ist es, die es den Kindern erlaubt, sich mit ihren eigenen Gefühlen vertraut zu machen.

Jugendliche äusserten sich in Briefen über das Buch »Die Brüder Löwenherz«: »Es ist so schwer, es in Worten auszudrücken, aber alles ist so wunderbar, grausam und schön.« »... so spannend und traurig und lustig.«

Dieser Gegensatz ist typisch für die Autorin. Sie nennt das Böse niemals, ohne gleichzeitig die Stärke des Guten zu betonen. Auch gelingt es ihr, den Kindern das »Paradies« ein Stück weit zu öffnen. In einer klaren, sinnlichen Sprache beschreibt Astrid Lindgren Täler und Landschaften. Sie vermag durch anschauliche Worte die kleinen Leser für die Schönheiten der Natur zu begeistern.

Wichtig ist für Kinder ein glückliches Ende jeder Geschichte. Dann

haben sie keine Angst vor den dunklen Gestalten, die darin vorkommen, und können sich doch mit ihnen auseinandersetzen.

»Die Brüder Löwenherz« – lernen, mit dem Tod umzugehen

Astrid Lindgren unternimmt in »Die Brüder Löwenherz« den Versuch, die Thematik des Todes in ein Märchen zu kleiden, das für Kinder spannend und ansprechend ist. Sie zeigt dem Leser auf phantasievolle Weise, dass nach dem irdischen Tod das Leben nicht einfach beendet ist, sondern dass sich ein Tor öffnet in eine andere, vielfältige Welt.

Mit der Thematisierung des Todes bricht Astrid Lindgren erneut ein ungeschriebenes Gesetz, das bisher in der Kinder- und Jugendliteratur galt. Margareta Strömstedt bemerkte dazu, Astrid Lindgren habe ein Tabu gebrochen, indem

sie die Kinder an der Hand nehme und sie direkt dem Thema von Sterben und Tod entgegengetreten lasse. Dabei gelinge es ihr stets,

»Angst, Entsetzen und Pathos mit Humor auszubalancieren und mit einem alltäglichen Erzählton, der Nähe schafft, den Kindern Geborgenheit zu vermitteln.«

Mithilfe der Geschichte, in die auch phantastische Elemente eingewoben sind, wird im Weiteren aufgezeigt, dass manche Widerstände und Ängste überwunden werden müssen, um in ein wirkliches Paradies, wo es nichts Böses gibt, zu gelangen.

Die beiden Hauptpersonen sind die Brüder Jonathan und Karl Löwenherz. Der zehnjährige Erzähler Karl ist ängstlich und schüchtern. Er wird von seinem älteren

Bruder Jonathan, der mutig und schön »wie ein Märchenprinz« ist, liebevoll »Krümel« genannt. Die beiden verbindet eine aussergewöhnlich starke Bruderliebe.

Ein erstes Mal wird der Tod zum Thema, als der kranke Karl erfährt, dass er bald sterben muss:

»"Weisst du, dass ich bald sterben muss?", fragte ich [Karl] und weinte. Jonathan dachte ein Weilchen nach. Er antwortete mir wohl nicht gern, doch schliesslich sagte er: "Ja, das weiss ich." Da weinte ich noch mehr. "Wie kann es nur so was Schreckliches geben?", fragte ich. "Wie kann es so was Schreckliches geben, dass manche sterben müssen, wenn sie noch nicht mal zehn Jahre alt sind?" "Weisst du, Krümel, ich glaube nicht, dass es so schrecklich ist", sagte Jonathan. "Ich glaube, es wird herrlich für dich." "Herrlich?", sagte ich. "Tot in der Erde liegen, das soll herrlich sein?!"

"Aber geh", sagte Jonathan. "Was da liegt, ist doch nur so etwas wie eine Schale von dir. Du selber fliegst ganz woandershin."

"Wohin denn?", fragte ich, denn ich konnte ihm nicht recht glauben.

"Nach Nangijala", antwortete er. Nach Nangijala – das sagte er so einfach, als wüsste das jeder Mensch. Aber ich hatte noch nie etwas davon gehört.«

Die Geschichte nimmt eine unerwartete Wende, als Jonathan Karl vor einer Feuersbrunst rettet, indem er mit ihm auf dem Rücken aus dem Fenster springt. Beim Aufprall stirbt er und lässt Karl, der dachte, zuerst sterben zu müssen, zurück. Wochen später folgt Karl seinem Bruder nach Nangijala. Dort leben sie zusammen auf einem Hof im Kirschtal. Es wird durch eine Bergkette vom

»"Aber geh", sagte Jonathan. "Was da liegt, ist doch nur so etwas wie eine Schale von dir.

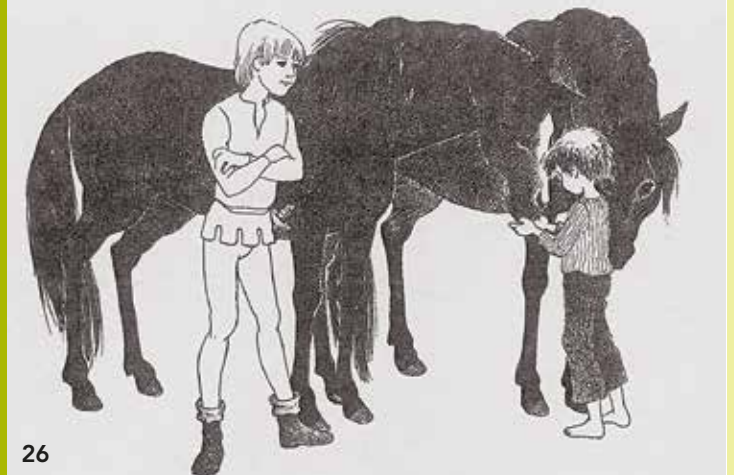
Du selber fliegst ganz woanders hin."«



24



25



26

Heckenrosental getrennt, in dem Tengil herrscht, ein schrecklicher Tyrann. Der mutige Jonathan will das Tal von diesem Tyrannen und seinem Ungeheuer, einem Drachen, befreien. Dazu braucht er Karls Hilfe.

»Die Brüder Löwenherz« ist nicht nur ein Buch über die grosse Liebe zwischen zwei Brüdern, sondern über die Überwindung von Widerständen und Ängsten. Aus dem ängstlichen Krümel wird ein echter Karl Löwenherz. Der Tod wird erneut zum Thema im Kampf zwischen Tengils Soldaten und den Bewohnern des Heckenrosentals. Dieser Befreiungskampf fordert viele Opfer, darunter auch enge Freunde der beiden Brüder. Am Ende gewinnen zwar die unterdrückten Bewohner des Heckenrosentals die Schlacht gegen Tengil, Jonathan wird aber vom Feuer des Drachen gestreift und dadurch gelähmt. Die zwei Brüder entschliessen sich, zusammen in den »Tod« zu springen, um gemeinsam nach Nangiliama, einer weiteren jenseitigen Welt ohne Böses, zu kommen. Diesmal muss Karl der Mutige sein und den Sprung mit Jonathan auf dem Rücken wagen.

Das Buch endet mit dem Ausruf von Krümel: »Oh, Nangiliama! Ja, Jonathan, ich sehe das Licht! Ich sehe das Licht!« Astrid Lindgren bezieht sich mit diesem Schluss auf Erlebnisse von sterbenden Leuten.

Der Schluss des Buches wurde von erwachsenen Lesern oft kritisiert, weil er ihnen geradezu als eine Anleitung zum Selbstmord erschien. Doch diese Einschätzung verkennt die Absicht Astrid Lindgrens. In diesem Kinder- und Jugendbuch thematisiert die Schriftstellerin den Tod nicht als Ende des Lebens, sondern als Anfang, als ein Übergang in ein anderes Leben. Sie schafft so eine Möglichkeit, dass sich die jugendlichen Leser auf kindgerechte Weise mit der Thematik von Sterben und Tod und mit dem Leben nach dem Tode auseinandersetzen können.

Astrid Lindgren erlebte mehrmals den Tod einer ihr nahestehenden Person. Ihr Mann Sture starb bereits 1952 nach langjähriger Krankheit. Besonders betroffen machte sie der Tod ihres Vaters Samuel August, zu dem sie eine innige Beziehung hatte. Er folgte 1969 seiner Frau ins Jenseits. Fünf

Jahre später starb ihr geliebter Bruder Gunnar. Besonders betroffen war Astrid Lindgren aber vom Tod ihres Sohnes 1986.

Mit »Die Brüder Löwenherz« schrieb Astrid Lindgren nach eigenen Worten ein »Trostbuch« für alle, die einen Tod zu beklagen hätten.

Für Leute, die dem Tod nahe sind, ist es wichtig, darüber sprechen zu können. Ein Kind findet keinen Trost darin, wenn seine Eltern ihm sagen, es werde wieder gesund, obwohl es spürt, dass es sterben muss. Es fühlt sich mit seinen Ängsten und Fragen allein gelassen. Hilfreich kann in solchen Momenten eine Geschichte wie diejenige der Brüder Löwenherz sein. Wenn Eltern gemeinsam mit ihren Kindern ein solches Buch lesen, haben sie eine Grundlage, um über den Tod zu sprechen, und es wird eine Möglichkeit offenbart, wie es nach dem Tod weitergehen könnte, die für Kinder tröstlich wirken kann. In Astrid Lindgrens Worten:

»Kinder mögen es, traurig zu werden. Und sie lesen nicht auf die gleiche Art wie Erwachsene. Gemeinsam zu



27

- 24 Astrid Lindgren mit der Illustratorin Ilon Wikland, die den grössten Teil ihrer Bücher illustrierte, so auch »Die Brüder Löwenherz«
- 25 Jonathan tröstet seinen kleinen Bruder Karl, nachdem dieser erfahren hat, dass er bald sterben muss
- 26 Jonathan und Karl sind nach ihrem irdischen Tod gesund und zufrieden in Nangijala, wo sie einen eigenen Hof mit zwei Pferden besitzen
- 27 Die beiden Brüder im Kampf gegen das gefährliche Drachenweibchen Katla

weinen, ist ebenso wunderbar wie gemeinsam zu lachen. Die Trauer ist wichtig und unausweichlich in der Welt. Kinder, die krank sind und sterben werden, wissen das. Und Eltern, die ihnen sagen, dass sie bald wieder gesund sein werden und aus dem Krankenhaus kommen, lassen sie im Stich. Die Kinder sind dann doch mit ihren Gedanken ganz allein.»

Durch die positiven Reaktionen von jugendlichen Lesern auf den Tod der beiden Brüder wird klar, dass die Kinder – im Unterschied zu vielen Erwachsenen – an die jenseitige Welt, Nangiliama, glauben und ihnen daher der Tod nicht als etwas Furchtbares erscheint. So schrieb ein Mädchen an Astrid Lindgren: »Vielen Dank, dass du so einen glücklichen Schluss geschrieben hast.«

Besonders für kranke oder einsame Kinder dürften Astrid Lindgrens Bücher ein Trost sein. In ihrer Welt können auch solche Kinder spielen und Abenteuer erleben.

Verspielt bis ins hohe Alter

Astrid Lindgren hat ihr Leben lang bescheiden gelebt. Ab 1941 wohnte sie in einer einfachen Wohnung in der Dalgatan in Stockholm. Abgesehen von einem Sommerhaus in Furusund gönnte sie sich kaum Luxus und verschenkte grosszügig Geld an Einzelpersonen oder private Organisationen, beispielsweise an solche, die sich für die Rechte der Kinder einsetzten.

1994 wurde ihr der Alternative Nobelpreis verliehen, weil sie sich, so die Begründung, für das »Recht der Kinder auf Liebe und den Respekt für ihre individuelle Persönlichkeit« einsetzte. Sie erhielt unzählige weitere Titel und Preise. 1999 wurde sie gemäss einer Umfrage der Zeitung »Expressen« zur beliebtesten Schwedin des Jahrhunderts gewählt. Astrid Lindgren war es stets unangenehm, öffentlich über ihren Erfolg zu sprechen. Das zunehmende Interesse an ihrer Person empfand sie nicht als Last, aber sie wäre

gerne weiterhin unerkannt durch den Vasapark in Stockholm gewandert. Freude hatte sie vor allem an den vielen Briefen von Kindern. Bis zu ihrem 75. Geburtstag hat sie diese alle mithilfe ihrer Angehörigen persönlich beantwortet.

Astrid Lindgren gelang es, eine Brücke zwischen der Kindheit und dem Leben der Erwachsenen zu schlagen. Ihr Verdienst wurde von Dr. Richard Bamberger, einem österreichischen Fachmann für Jugendliteratur, treffend gewürdigt:

»Astrid Lindgren ist gelungen, was nur selten jemandem gelingt: Sie hat die Welt der Kinder in ihrer ganzen Eigenart und Vielfalt ins Erwachsenenendasein mit hinübergerettet. Sie kann, ohne einen Ton falsch zu wählen, ihren jungen Lesern das geben, was die Welt des Kindes auszeichnet und was im späteren Leben mehr und mehr verschwindet: Unbeschwertheit ... Unbeschwertheit zu unsinnigen Einfällen, zum Drauflosstürmen, zum Durchbrechen der festen Geleise des Alltags und der Konventionen – und Unbeschwertheit im Träumen.«

Astrid Lindgren selbst legte ihre Unbeschwertheit nie ab. Noch im Alter von 71 Jahren illustrierte sie diese beispielhaft, als sie auf einen Baum kletterte mit der Bemerkung:

»Es steht nirgendwo geschrieben, dass alte Frauen nicht auf Bäume klettern dürfen.«

Die lebensbejahende Grundhaltung von Astrid Lindgren durchdringt ihr Leben und ihr Werk. Astrid Lindgren zeigt auch im hohen Alter mit ihrer humorvollen Art eine unübertroffene Lebensfreude. Bis zu ihrem Tod im Alter von 94 Jahren im Jahr 2002 hat sie ihre Spontaneität und innere Freiheit erhalten können.



Bildquellen

S. 5 und 15 u.: H. Malmberg/Tiofoto. S. 6 (Bild 1 A. Fries' Fotoalbum; Bild 3 E. Welinder; Bild 4 B. Danielsson; Bild 5 I. Neuteboom) und S. 12 u. li. (E. Welinder): Astrids Sammlung. S. 6 (Bild 2), 10 (Stenhardt), 11 o. li. (Chr. Widén), 12 Mitte re. sowie u. re.: Astrids Fotoalbum. S. 6 (Bild 6), 14, 15 Mitte, 16, 17, 19 und 22: dpa-Bildarchiv. S. 6/7 und 9 o.: akg Berlin. S. 8 o.: Corbis. S. 8 u. und 9 u.: ABZ-Bildarchiv. S. 11 o. re.: A. Fries' Fotoalbum. S. 12 o. li. sowie Mitte li.: Sammlung auf Näs. S. 12 o. re. und 13: Lasses Fotoalbum. S. 15 o. und 20 u. li.: Keystone Deutschland. 20 o. sowie u. re. und 21: Ilon Wikland/© 2007 ProLitteris, Zürich.

Literatur

Richard Bamberger, Astrid Lindgren und das neue Kinderbuch, in: R. Wolff (Hrsg.), Astrid Lindgren – Rezeption in der Bundesrepublik, Bonn 1986. Paul Berf und Astrid Surmatz (Hrsg.), Astrid Lindgren. Zum Donnerdrumme! Ein Werk-Portrait in einem Band, Hamburg 2001. Vivi Edström, Astrid Lindgren, Im Land der Märchen und Abenteuer, Hamburg 1997; Astrid Lindgren und die Macht des Märchens, Hamburg 2004. Jacob Forsell, Johan Erséus und Margareta Strömstedt, Astrid Lindgren, Bilder ihres Lebens, Hamburg 2007. Nils Kulik, Das Gute und das Böse in der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur, Frankfurt am Main 2005. Astrid Lindgren, Die Brüder Löwenherz, Hamburg 1973. Eva-Maria Metcalf, Astrid Lindgren, Woodbridge 1995. Angelika Nix, Das Kind des Jahrhunderts im Jahrhundert des Kindes, Zur Entstehung der phantastischen Erzählung in der schwedischen Kinderliteratur, Freiburg im Breisgau 2002. Sanna Pohlmann, Phantastisches und Phantastik in der Literatur, Zu phantastischen Kinderromanen von Astrid Lindgren, Wetenberg 2004. Felicitas von Schönborn, Astrid Lindgren – Das Paradies der Kinder, Freiburg im Breisgau 1995. Sybil Schönfeldt, Astrid Lindgren, Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, Reinbek bei Hamburg 2003. Margarete Strömstedt, Astrid Lindgren, Ein Lebensbild, Hamburg 2001. Astrid Surmatz, Pippi Långstrump als Paradigma, Die deutsche Rezeption Astrid Lindgrens und ihr internationaler Kontext, Tübingen 2005.